

# Zacharias und Elisabeth

## Teil 1

Referent	Harald Werkshage
Datum	16.-18.03.2007
Länge	01:23:57
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw019/zacharias-und-elisabeth">https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw019/zacharias-und-elisabeth</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir lesen Gottes Wort aus dem Lukas-Evangelium, dem ersten Kapitel.

Lukas 1 ab Vers 5. Es war in den Tagen Herodes des Königs von Judäa ein gewisser Priester mit Namen Zacharias aus der Abteilung Abias und sein Weib war aus den Töchtern Aarons und ihr Name war Elisabeth. Beide aber waren gerecht vor Gott, indem sie untadelig wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war und beide waren in ihren Tagen weit vorgerückt. Es geschah aber, als er in der Ordnung seiner Abteilung den priesterlichen Dienst vor Gott erfüllte, traf ihn nach der Gewohnheit des Priestertums das Los in den Tempel des Herrn zu gehen, um zu räuchern und die ganze Menge des Volkes war betend draußen zur Stunde des Räucherns.

[00:01:05] Soweit Gottes Wort heute Abend. Ihr lieben Geschwister, wir wollen uns an den bevorstehenden Abenden mit der Hilfe des Herrn ein wenig mit diesem Ehepaar Zacharias und Elisabeth beschäftigen und ich darf vorweg sagen, wenn wir uns mit diesem Ehepaar beschäftigen können, mit dem übrigens Lukas sein Evangelium beginnt, das ist schon eindrucksvoll, dann dürfen wir in das Leben eines Ehepaars hineinschauen, das in sehr komplizierter und schwieriger Zeit ein Glaubensleben zur Ehre Gottes geführt hat. Und ich denke, da sehen wir sofort eine gewisse Aktualität für unsere Zeit. Wer nicht begreift, dass wir in einer sehr komplizierten Zeit leben, der lebt so ein wenig an der Zeit vorbei.

Ich denke, da sind wir uns alle einig. Aber ich denke auch, dass wir uns alle [00:02:04] einig sind in dem Wunsch, trotz dieser schwierigen Zeit ein Leben zur Ehre des Herrn zu führen. Wer nicht diesen Wunsch hat, hat letztendlich nicht richtig verstanden, was auf Golgatha geschehen ist. Wenn unser Leben eine Antwort auf das sein darf, was der Herr Jesus auf Golgatha getan hat, ihr Lieben, dann darf es ein Leben der Hingabe sein für ihn, ein Leben des Wirkens für ihn, ein Leben der Erwartung seines Wiederkommens. Und wir werden hier bei diesem Ehepaar sehen, dass sie tatsächlich sich in dieser schwierigen Zeit, wo, wie wir sozusagen pflegen, alles den Bach runtergegangen war, sich den Glauben bewahren, wo sie gewissermaßen festhalten. Das nennt Gott Treue. Das heißt, das unbeirrte Festhalten an dem, was Gott in seinem Wort gegeben hat. [00:03:01] Und diese Treue haben sie in einer durchweg untreuen Zeit gezeigt und vorgelebt. Wir wollen uns heute Abend zwei Blicke gestatten. Einmal in das häusliche Leben dieses Ehepaars und zum zweiten in den öffentlichen Dienst von Zacharias. Mit der Hilfe des Herrn wollen wir morgen, wenn er es uns schenkt, mit der

Geburtsankündigung von Johannes dem Täufer beschäftigen und am dritten Abend, am Sonntag, so der Herr will, mit dem dreifachen Lobpreis im Haus des Zacharias. Ich habe eben gesagt, im Blick auf das Thema von heute Abend, dass wir einmal einen Blick in das Haus dieses Ehepaars werfen und dann einen Blick auf den öffentlichen Dienst von Zacharias. Und ich sage jetzt schon, dass das eine Blickrichtung ist, eine doppelte Blickrichtung, die wir unbedingt im Auge haben müssen, wenn der Herr uns irgendwie auch in der Öffentlichkeit gebrauchen [00:04:03] möchte. Das Glaubensleben in der Familie, in unseren Häusern ist eine Größe für sich. Das wird uns auch noch beschäftigen. Aber wenn es darum geht, dass der Herr uns auch in der Öffentlichkeit gebrauchen will, inmitten seines Volkes, dann lebt die geistliche Kraft, die wir in der Öffentlichkeit, im öffentlichen Dienst zeigen sollen und dürfen, von der geistlichen Kraft von den Befindlichkeiten, die wir persönlich in den Häusern zeigen. Das ist einfach unlösbar miteinander verbunden. Ihr Lieben, was wir in der Versammlung Gottes in geistlicher Weise, das kann im Großen und Ganzen nicht mehr sein, als das, was wir in unseren Häusern sind. Und da taucht die ganz entscheidende Frage auf, wie wir denn in unseren Familien das persönliche und gemeinschaftliche Glaubensleben pflegen. Und ich füge hinzu, diese Frage ist umso drängender, als Satan es offenkundig, das ist unmissverständlich, heute auf die Ehen [00:05:04] und Familien der Gläubigen abgesehen hat. Er will Schaden, er will Zerrüttung stiften. Und da möchte der Herr sehen, dass eine Haltung ist, wie bei dem alten Joshua, ich aber und mein Haus, wir wollen, das war ein heiliger Entschluss, wir wollen dem Herrn dienen. Und dieser Mann, der den Entschluss im Hause hatte, den hat Gott auch gebraucht in der Öffentlichkeit, und zwar zum sehr großen Segen für das Volk Gottes. Im Blick auf diesen ersten Schritt, mit dem wir uns beschäftigen wollen, werden uns drei Dinge zunächst genannt. Ich will das sagen, damit wir uns da vielleicht ein wenig besser orientieren können. Wir erfahren zunächst einmal Namen, die der Geist Gottes uns nennt. Und mit Namen, mit diesen Namen, die eine bestimmte Bedeutung haben, wir werden [00:06:02] dazu kommen, ist ein besonderes geistliches Lebensbewusstsein verbunden. Das wird uns als erstes beschäftigen. Zweitens wird uns gezeigt, dass es hier eben nicht um zwei Einzelpersonlichkeiten geht, um zwei Individuen, sondern eben um ein Ehepaar. Und das ist schon etwas anders. Wenn wir begreifen, was Ehe ist, in den Gedanken Gottes und auch sein soll, im alltäglichen Eheleben, dann wissen wir, dass da nicht zufällig zwei Individuen nebeneinander herlaufen, sondern dass Gott etwas anderes sich darunter vorstellt. Und dann finden wir in einem dritten Schritt gezeigt, wie der Geist Gottes, das heißt wie der Herr selbst, dieses Ehepaar geistlich charakterisiert. Und ich hoffe, dass wir allein mit diesen drei Punkten, ihr Lieben, tiefe Anregungen und Impulse empfangen für unser eigenes, persönliches, eheliches und familiäres Leben. Und dann [00:07:07] werden wir den Blick gewendet bekommen und sehen, wie Zacharias in seinem priesterlichen Dienst vor Gott dasteht. Ihr Lieben, zunächst zu diesem Namen. Es wird zunächst der Vater von diesem Zacharias gesagt. Das ist der Abias. Das heißt, das ist nicht der direkte Vater, aber aus dieser priesterlichen Linie stammt er. Wenn wir den Namen ein wenig genauer aufsuchen wollen, müssten wir uns die Neuordnung des priesterlichen Dienstes unter David vor Augen halten. Erste Chroniker 24. Da wird der priesterliche Dienst in 24 Abteilungen absolviert. Und eine Abteilung wurde von diesem Abias angeführt. Er ist also ein Priester Jehovas und sein Name heißt, mein Vater ist, ja, ist Jehova oder Jehova ist mein [00:08:05] Vater. Wir haben es also hier mit einem Priester zu tun, der in dem Lebensbewusstsein steht, Gott ist die Quelle meines Lebens und meines Dienstes, meiner selbst. Mein Vater, das meint die Ursprung, ist Jehova. Er Liebe nicht nur, dass Gott ihm das persönliche Leben geschenkt hat, das ist ein großer Gedanke. Insofern ist übrigens jeder Mensch, wie er als Schöpfung Gottes hier steht, Gott verantwortlich, weil er Gott schöpfungsmäßig zum Vater hat. Paulus greift die Gedanken zum Beispiel bei den Athenern auf, als er tief greifende Gedanken auch zu diesem Thema äußert. Also der Ursprung im reinen biologischen Leben, was Gott uns gegeben hat, was wir verantwortlich vor ihm führen. Aber er steht hier, dieser Abjas, als Levit, als ein Priester vor uns, der [00:09:03] in dem Bewusstsein steht, alle meine Quellen sind in dir, wie das der

Psalmist einmal ausgedrückt hat. Mein Vater, mein Ursprung, ist allein Jehova. Und ihr Lieben, wenn wir so priesterlichen Dienst ausüben, in diesem Bewusstsein, dass wir also ein Leben führen, was sein Ursprung in Gott hat, einen Dienst ausüben, der seinen Ursprung allein in Gott hat, wird das unseren Dienst und unser Leben adeln und wir werden ein tiefes Bewusstsein der Abhängigkeit pflegen, weil wir eben wissen, völlig konträr zum Bewusstsein unserer Zeit, dass wir ein abhängiges Leben vor Gott führen und damit ein verantwortliches Leben. Wenn wir in die Zeit hinein hören und unsere jungen Leute bekommen das ja täglich um die Ohren geblasen, dann meint man autonom leben zu können. Wir leben aus eigenen Quellen. Du musst dich zu deinem Selbstbewusstsein [00:10:04] durchringen, der Selbststeuerung und wie das alles heißt, also Geist der Emanzipation, dass du dich loskoppelfrei machst von allen anderen Einwirkungen und Beherrschungen. Das ist der Geist unserer Zeit. Ich bin froh, dass ich aus dem Geist meine Quellen nicht beziehen muss, sondern dass wir miteinander dieses Bewusstsein eines Abias haben dürfen, auch als Gläubige der neutestamentlichen Zeit. Mein Vater ist ja. Und wir wissen, dass wir nicht nur Gott als Vater im Sinne des Ursprungs haben, Geschöpfe seiner Hand sind, sondern in Christus er tatsächlich unser Vater im Glauben ist. Aber das ist eine Dimension, die wollen wir uns noch ein wenig aufheben. Und dann kommt dieser späte Nachfahr vor uns, der also in dieser Linie des [00:11:01] Abias steht, im Geiste seines Vaters steht und das ist dieser Zacharias.

Zacharias ist die griechische Fassung des hebräischen Zacharia. Wenn wir also diesen Namen zurück übersetzen würden in das Hebräische, käme da Zacharia raus. Und Zacharia heißt übersetzt der Herr gedenkt. Der Herr gedenkt. Und wenn wir mal den Propheten Zacharia nehmen, dann ist das schon allein die halbe Erklärung des kompletten Propheten. Wenn wir diesen Namen für sich nehmen, der Herr oder Jehova gedenkt, dann würden wir da noch ein wenig ergänzen, er gedenkt Zions, er gedenkt Jerusalems, dass er alle seine Verheißungen, alle seine Gedanken über diese Stadt Jerusalem zu dem Abschluss bringt, den er sich vorgesetzt hat, dass er sich seines eigenen Ratschlusses gedenkt, den er im Blick auf Jerusalem gefasst hat. Ihr Lieben, diese Prophetie des Zacharia [00:12:06] wird sich noch auf eine wunderbare Weise erfüllen. Und wenn wir hier in der Zeitenwende sozusagen einen Mann vor uns haben, der diesen Namen trägt, Zacharias, der Herr gedenkt, ihr Lieben, dann darf dieser Mann in dem Bewusstsein stehen, Gott vergisst nicht, Gott gedenkt. Und wenn wir das bei dieser Person ein wenig genauer untersuchen, werden wir sehen, dass wir in dreierlei Hinsicht feststellen können, dass der Zacharia oder Zacharias in dieser Überzeugung leben darf, Gott gedenkt. Als erstes darf er das übrigens als ein treuer Jude, ein treuer Israelit erfahren. Wir sind hier am Anfang des Neuen Testaments und vor [00:13:04] dem Reden Gottes im Evangelium, oder wie das Evangelium uns das berichtet, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, eben davor liegen 400 Jahre Schweigen von Gott. Das letzte Sprachrohr, was er gebraucht hat, den letzten Propheten, den er benutzt hat, das ist der Maliachi. Und genau dieser Maliachi stellt uns einen Überrest vor, eine kleine Gruppe von treuen Leuten, die angesichts des zunehmenden Abfalls damals, zur Zeit Maliachis, festgehalten haben an Gott und seinem Wort. Und ich muss ein wenig zurückgreifen, um diese erste Bedeutung der Herr gedenkt, klar zu machen und zu beziehen, auf diese Person, Zacharias. Vielleicht schlagen wir einmal den Propheten Maliachi auf, um das Wort Gottes [00:14:01] vor Augen zu haben. Dort in Kapitel 3, da lesen wir in Vers 16, eine der bekannten 3 Vers 16 Stellen in der Bibel, da unterredeten sich miteinander die Jehova Fürchten und Jehova merkte auf und hörte und ein Gedenkbuch war vor ihm geschrieben, für die, welche Jehova Fürchten und welche seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Jehova der Herrscher, zum Eigentum sein, an dem Tage, den ich machen werde. Wir haben also hier gelesen, dass in dieser Zeit des Abfalls, eine kleine Schar von Glaubenden ist, die sich unterredeten in Gottesfurcht.

Wir müssen die Situation uns mal ein wenig vor Augen halten. Ihr lieben Geschwister, die Schar der

Juden, die da zurückgekehrt war, aus der [00:15:04] babylonischen Gefangenschaft, die hatten außerordentliche Gnade Gottes erlebt. Der Esra sagt noch einmal, Gott hat uns noch mal einen Flock gegeben, einen Augenblick Gnade, hat uns festgemacht hier an dem Ort unserer geistlichen Berufung, das war Jerusalem, das war ihre geistliche Heimat, das war Zion, aus der einmal Jehova hervorgestrahlt war, wo Gott wohnen wollte inmitten seines erlösten Volkes. Dahin waren sie zurückgekehrt. Und die Zurückkehrenden, ihr Lieben, hatten ein lebendiges Herz wahrer und praktizierter Gottesfurcht. Da war nichts zur Form erstarrt, da war aber auch nichts abgeglitten, da war kein Götzendienst mehr. Ihr Lieben, da lebte das Wort in den Herzen dieser zurückgekehrten Männer. Und wenn sie den Gottesdienst wieder aufleben ließen, dann taten sie es, wie es dort in Esra 3 heißt. Immer nach dem [00:16:03] Wort Gottes, an seiner Stelle, nach dem Wort Moses, merken wir, wie die Herzen bei Gott sind. Das war die Zeit des Auflebens gewesen. Und ihr Lieben, es hat eben leider nicht lange gedauert. Dann ist dieses Aufleben erstarrt zu einer toten Form, zu einer reinen Orthodoxie, einer Rechtgläubigkeit, wo die Gedanken bei dem Wort Gottes waren, wo man glaubte, es sei alles in Ordnung, ihr Lieben, aber im Herz lebte kein Glauben mehr. Und da kamen diese Keckenworte, wie Malachi sagt, wo man sich an Gott versündigt, wo diese schlimmen Fragen Gott entgegengeschleudert werden. Worin hast du uns geliebt? Worin haben wir versagt? Man glaubt, alles ist in Ordnung, ihr Lieben. Das ist übrigens auch eine der Gefahren, in denen wir heute stehen, dass wir sagen, die Lehre haben wir und es wird immer gesagt, wir haben sie aus dem Worte Gottes. Und das stimmt, ihr Lieben. [00:17:04] Ich rüttel überhaupt nicht an der Lehre. Wir wollen Gott dafür preisen, wenn er unseren Vätern Einsicht in das Wort gegeben hat, in die klare Lehre, die der Wahrheit Gottes entspricht. Und wenn wir das selbst in unser Herz nehmen, stehen wir unter großem Segen. Aber wir müssen uns vor einem bewahren lassen, ihr Lieben, dass wir das Wort und die Lehre im Kopf haben und dass sie nicht mehr einen lebendigen Platz in unserem Herzen hat. Das ist vielfach unser Problem, ihr Lieben. Dann verteidigen wir schlussendlich Positionen, aber nicht mehr die Rechte des Herrn. Und da möchte der Herr uns wieder hinbringen, dass sein Wort die klare Lehre in unserem Herzen lebendig ist, dass es so zugeht, wie Paulus das bei den Thessalonichern, 1. Thessalonicher 2, sagen konnte. Ihr habt das Wort so aufgenommen, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Das ist das Erste gewesen. Und dann Zweite, dass auch in euch, den Glaubenden, jetzt kommt's, wirkt.

[00:18:06] Das Wort wirkte in ihren Herzen. Es bildete die Herzen um, der Wahrheit des Wortes Gottes gemäß. Und ihr Lieben, das brauchen wir. Erkenntnis der Wahrheit, die in unseren Herzen lebt. Wenn das zum Formalismus wird, wenn das zu trefflichen Argumenten wird, ihr Lieben, dann schwindet der Glaube, dann hantieren wir vielleicht mit einem Vokabular, aber die Kraft des Glaubens schwindet. Und das war das Problem gewesen zur Zeit Malachies. Und das haben diese Männer mit Gottes fürchtigen Herzen erlebt, ihr Lieben. Das Herz blutete und deshalb haben sie miteinander sich unterredet, die, die Gott fürchteten. Und was tut Gott dann, ihr Lieben? Zwei wunderbare Dinge zunächst. Gott merkte auf. Gott sah sie.

Gott hörte sie. Ihr Lieben, genau diese fanden die Aufmerksamkeit Gottes. Und sie [00:19:02] werden auch heute noch, wenn denn dieser Überrest da ist, die Aufmerksamkeit, die freudige Aufmerksamkeit Gottes finden. Und da kommt ein zweites. Und ein Gedenkbuch war für Gott aufgetan. Nein, für sie. Ihretwegen. Ihre Namen wurden festgehalten. Und sie sollten dieses Sondereigentum, sollten diese Juwelen sein an jenem Tag. Da öffnet sich der prophetische Blick. Ihr Lieben, ein Gedenkbuch. Gott würde ihrer gedenken. Er wird sie nicht vergessen. Und jetzt überschlagen wir mal die Zeit des Schweigens, die unmittelbar nach Malachie einsetzt. 400 Jahre, ihr Lieben, das ist lang. Rechnet mal hoch, wie viele Generationen da gelebt haben, über die Gott kein einziges Wort mehr sagt, weil das Herz verstockt ist. Und dann fängt Gott wieder an zu reden, ihr

Lieben. Und das [00:20:01] bewegt mein Herz immer wieder. Er schickt da nicht jemand sozusagen einen drittklassigen, viertklassigen oder rangigen Boten. Sondern dann redet Gott auf die denkbar höchste und einzigartige Weise. Hebräer 1, er redet im Sohne, ihr Lieben. Das hat es noch nie gegeben in der langen Geschichte mit seinem Volk. Da hat er durch Propheten gesprochen. Sie waren Instrumente Gottes. Sozusagen das Mundstück Gottes. Aber hier redet Gott in der Person seines eigenen, eingeborenen, vielgeliebten Sohnes. Was mag Gott da bewegt haben, als diese Fülle der Zeit erschienen war, dass er seinen Sohn erscheinen lässt, geboren von einem Weib. Und ihr Lieben, dieser Augenblick steht unmittelbar bevor. Und da ist wieder einer, wie in den Zeiten Mallachies, ein Mann, dessen Herz nah bei Gott geblieben ist. [00:21:01] Und Gott gedenkt seiner, ihr Lieben, ein schlichter Beweis, dass Gott des Zacharias gedacht hat, ist die Tatsache, dass er Eingang gefunden hat in sein heiliges Wort. Könnte Gott unseren Namen dahin setzen, dass wir Raum hätten oder Eintrag finden in diesem Gedenkbuch, wo Gott die Namen der Treuen festhält, die zu diesem Überrest gehören? Ihr Lieben, da merken wir, welche eine Bedeutung dieser Name hat, welcher ein Hintergrund da steckt, möchte der Herr uns auch so sehen, dass wir von solch einem Lebensbewusstsein, Name als Offenbarung der Person, als Lebensbewusstsein, dass uns das zu eigen ist.

Wir kommen zu einem zweiten Punkt, der Herr gedenkt. Da sehen wir ihn wieder als einen gottesfürchtigen Israeliten, aber da steht nicht mehr er selbst, sozusagen im Fokus, im Licht, sondern da lebt dieser Zacharias mit der Tatsache, dass Gott [00:22:06] der Verheißungen gedenkt, die er einmal dem Vater dieses Volkes, nämlich Abraham, gegeben hat. Und das waren die Segensverheißungen Abrahams, verknüpft mit dem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat, diesem Segensbund im Blick auf den Samen Abrahams. Wir können auch das nachweisen, dass der Zacharias erleben darf, dass Gott seines Eides, denken wir an den Schluss von 1. Mose 22, wo Abraham dieses Opfer brachte, wo Gott noch einmal diese Verheißungen wiederholt und dort mit einem Eide bekräftigt. Und hier darf ein später, später Nachfahre Abrahams erleben, wie Gott seiner Verheißungen, die er dem Abraham gegeben hat, gedenkt und den sendet, ihr Lieben, den sendet. Das ist [00:23:04] der Same in der Einzahl, wovon der Galaterbrief redet, in dem die ganze Segensfülle, die Gott Abraham zugesichert hat, sich erfüllen wird. Wir schauen mal in Kapitel 1, in diesen Lobgesang des Zacharias, Vers 73 oder 72, um beim Herzlichkeit zu vollbringen an unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den der Abraham unserem Vater geschworen hat, um zu geben und so weiter. Ihr Lieben, das ist der Beleg dafür, dass Zacharias auch erleben darf, wie Gott seines Eides an Abraham gedenkt. Und jetzt kommt noch ein dritter Aspekt, ein ganz persönlicher. Das wird uns morgen beschäftigen.

Zacharias und Elisabeth haben viel, viel um ein Kind gebeten und ich sage jetzt [00:24:05] sehr bewusst um einen Sohn, ähnlich wie die Hannah im Alten Testament. Und dann darf dieser Mann erfahren, das wird uns morgen noch beschäftigen, dass Gott extra diesen Engel sendet und sagt, dein Flehen, dein Gebet, Singular, Einzahl, dass er sozusagen die tausend Gebete, davon gehe ich aus, sozusagen als ein einziges Gebet zusammenfasst, was vor Gott gestanden hat und ihr Lieben, und jetzt macht sich Gott daran, dieses Gebetes zu gedenken in der Erhörung seines Flehens. Und dann sendet er ihm diesen Sohn, diesen Johannes.

Es ist etwas Großes, wenn wir erleben dürfen, Gott gedenkt und Gott zeigt darin seine ganze Treue. Und wenn wir das erleben dürfen, wollen wir ihn darin [00:25:03] preisen. Dann kommt die Elisabeth. Die Bedeutung ihres Namens liegt nicht sehr weit weg. Gott ist Eidschwur oder Gott ist der Ganzgewisse. Und wir werden auch da feststellen, ihr Lieben, dass in diesem Haus die Bekräftigung lebt, dass Gott der Zuverlässige, der Gewisse, der Eidschwur ist. Wir haben eben schon gesehen,

dass sich Zacharias auf einen Eidschwur, einen ganz zentralen Eidschwur Gottes bezieht. Eben das sagen die Namen. Und wenn wir die Namen als Äußerung von Lebensbewusstsein verstehen können, jedenfalls praktisch anwenden können, eben dann wünsche ich mir, dass mehr solches Lebensbewusstsein auch unter den Gläubigen der heutigen Zeit ist. Dann kommen wir zu dem zweiten Punkt, dass diese beiden Einzelpersonen eben als Ehepaar vorgestellt werden. [00:26:04] Und dazu wird gesagt, dass sie beide übrigens aus dem Stamme, aus dem priesterlichen Geschlecht, also aus dem Stamm Levi sind. Ich sage mal einen sehr praktischen Gedanken hier. Der Zacharias war ein Mann und die Elisabeth war eine Frau oder eine Jungfrau, wie das heißt. Und irgendwann wollte der Zacharias mal heiraten, genau wie junge Brüder heute. Und die Elisabeth wird auch nicht im Gedanken abgeneigt gewesen sein, mal zu heiraten, genau wie junge Schwestern heute. Das ist etwas ganz Normales, das hat der Schöpfer Gott sozusagen in die Konstitution des Menschen gegeben. Die Ehe, ein Segen, wenn sie so gelebt wird, wie Gott sie gemeint hat. Und jetzt kommt die ganz praktische Sache, die übrigens heute auch tausendfach abläuft. [00:27:02] Dann hat der Zacharias seine Augen aufgesperrt und hat mal geguckt. Ja, du möchtest eine Frau haben. Wo findest du denn die Frau? Ist gar nicht so eine einfache Frage. Ich kann mich noch gut erinnern, ihr Lieben, als diese Frage mich bewegt hat. Damit triffst du übrigens eine Lebensentscheidung. Eine Lebensentscheidung. Das ist nicht so heute, wie mir ein Bruder mal sagt, da wählt man Lab, Lebensabschnittspartner. So, wenn du nicht mehr, wenn du dessen überdrüssig bist, dann herrscht heute das Zerrüttungsprinzip. Dann ist nach einem Jahr schon die Möglichkeit geschaffen, aus der Ehe wieder auszusteigen. Und wie hoch die Zahl der Scheidungen ist, das wissen wir vielleicht erschreckend hoch. Nein, ihr Lieben, Gott hat die Ehe gegeben, bis der Tod euch scheidet. Und so lange will er, das ist seine Absicht, zwei Menschen, die ein Ehepaar sind, die Gott als eins sieht, unter den Segen der Ehe stellen. [00:28:01] Das will er. Die Frage ist, ob wir die Gedanken Gottes realisieren, was unseren Teil an betrifft. Und ich bin überzeugt, ihr Lieben, das fängt schon bei der Wahl des Lebenspartners an. Wenn ich den Gedanken in meinem Herzen bewege, ich könnte jetzt, wenn ich ein bisschen unverfroren wäre, junge Schwestern, junge Brüder fragen, wenn du so in dem entsprechenden Alter bist, dann hast du das Thema vielleicht auch nicht ad acta gelegt, dass du sagst, das will ich erst als mittelalterlicher Mensch, so 40 aufwärts bewegen, sondern du bist vielleicht so, Anfang 20 hast dein Feld bestellt und die Gedanken bewegen dich, dann würde ich jetzt gerne mal fragen, so wie denkst du denn über das Thema? Du hast ja bestimmte Vorstellungen, die erfüllt sein müssten an eine mögliche Lebensgefährtin. Was bewegt dich da? Ich habe mal mit einem [00:29:02] jungen Bruder gesprochen, der rückte sofort mit ein, zwei, drei, vier Kriterien raus. Ich wiederhole die nicht, weil ich mich dann schämen würde, ihr Lieben, solche Kriterien zu nennen. Allerdings sage ich mal dazu, ich bin mal selbst zitiert worden, das muss ich, was weiß ich, vor 40 Jahren gesagt haben, im Blick auf dieses Thema soll ich mal gesagt haben, das Auge will auch was haben. Eben das stimmt, das Auge will auch was haben. Aber erst kommt was ganz anderes. Erst kommt etwas anderes, ihr Lieben.

Dass ich mich vor dem Herrn prüfe, Herr, welche Auswahlkriterien, das ist ein technischer Begriff, welche Gedanken sollen mich bewegen, wenn ich dieser Frage nachgehe. Eben dann gucken wir nicht nur, wie sieht die aus? Natürlich will das Auge auch was haben. Die Emotionen wollen auch was haben. Die Natur will auch was haben. Aber, ihr Lieben, ist es oder wird daraus eine [00:30:04] eheliche Bindung als im Herrn? Das sagt Paulus. Als im Herrn. Was unter der völligen Billigung des Herrn steht, der segnenden, ich betone das, der segnenden Absicht des Herrn, wenn er mir eine Lebensgefährtin schenkt, lasse ich mir die Maßstäbe Gottes schenken, des Herrn schenken. Ich komme jetzt mal vom Ergebnis her.

Offensichtlich hat sich der Zacharias nicht mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner begnügt. Wisst

ihr, wie der heißt, der kleinste gemeinsame Nenner hier? Das wäre gewesen, Hauptsache aus Israel. Ein Israelit durfte nur jemand aus Israel heiraten. Das war sozusagen die Vorgabe Gottes. Hauptsache aus Israel. Heute würde das heißen, Hauptsache bekehrt. Denn es ist unmöglich nach dem Worte Gottes, dass [00:31:03] Licht und Finsternis, solch ein Schritt in die eheliche Gemeinschaft, wo es hinterher um das eine Fleisch geht, dass da Licht und Finsternis, Christus und Belial zusammenkommen. Das ist unmöglich. Den Weg wird auch Gott nie freimachen.

Auch nicht mit dem Argument, ich weiß ja nicht, vielleicht wird die ja noch, kommt die ja noch zum Glauben. Ich habe das schon gehört, ihr Lieben, da kamen, rückten die da mit drei, vier Beispielen raus, da ist jemand in der Ehe hinterher noch zum Glauben gekommen, da ist auch noch mal einer zum Glauben gekommen. Wir wollen die Gnade Gottes rühmen, die wir dann nicht verdient haben, wenn hinterher jemand zum Glauben kommt. Aber wenn es um meine Verantwortung geht, öffnet Gott mir den Weg nicht, dass Licht und Finsternis in der ehelichen Gemeinschaft zusammenkommen. Es sollen Kinder Gottes sein. Aber ich sage, ihr Lieben, wenn das der kleinste gemeinsame Nenner bleibt, wie so [00:32:03] gesagt, mit Hauptsache bekehrt, eben dann ist das wirklich eine, für mein Empfinden nicht hinreichende Basis. Erwartest du nicht mehr an deine zukünftige Frau, von deinem zukünftigen Mann, als nur in Anführungsstrichen, dass er bekehrt ist? Bist du da nicht anspruchsvoller im Blick auf dich selbst, im Blick auf die Ehe, die zustande kommen soll?

Möchtest du nicht bei deinem zukünftigen Lebenspartner eine Herzenshaltung, wo dein vielleicht zukünftiger Mann, deine vielleicht zukünftige Frau, sehr bewusst ein Leben mit dem Herrn führen möchte? Wo man glaubensmäßig einen Weg geht, in der Ausrichtung auf Gottes Wort. Ein Mann aus dem Stamm Lefi, nahm eine Tochter aus dem Hause Lefi, ein Weg. Hier [00:33:04] waren es wieder zwei aus dem Hause Lefis, ihr Lieben, und die hatten ein Familienbewusstsein, ein Stammesbewusstsein, die wussten, wir sind Leviten. Was waren das denn für besondere Dinge, in denen ein Levit leben und denken durfte, sein Bewusstsein aufblühen lassen konnte. Ihr Lieben, er war für den Dienst am Hause Gottes auserwählt, entweder als die einfachen Diener am Hause oder als die priesterliche Linie. Aber beides zusammen war, ihr Lieben, dass ihr Erbteil nicht ein Stück Land war, so wertvoll es sein mochte, sondern wie Moses gesagt hat, ihr Erbteil ist Jehova. Ihr Erbteil ist Jehova.

Das macht ein Bewusstsein aus. Möchte nicht unser Lebensgefährte, den Gott uns schenkt, ein Ehepartner. In diesem Bewusstsein stehen, mein Erbteil ist [00:34:01] Jehova, Lebensinhalt, Lebensziel, soll der Herr sein, soll der große Gott sein, der seinen Sohn für mich gegeben hat, die höchste aller Gabe, und dann ließ er ihn auf Golgatha an meiner Stelle richten und sterben, damit ich mit Gott ins Reine komme. Das ist die Gabe Gottes, die Liebe Gottes, die sie in ihm offenbart. Soll da nicht auf beiden Seiten in einer Ehe das Bedürfnis bestehen, ihm zu leben, wahrhaft, auch im neuesten menschlichen Sinn, Levitin zu sein, die Bewusstsein stehen. Wir haben Gott als Erbteil und wir dürfen priesterlich anbeten und wollen es tun. Jetzt kommt die der dritte Gedanke, dass uns dieses Ehepaar geistlich charakterisiert wird. Wir lesen in Vers 6, beide aber waren gerecht vor Gott, indem sie untadelig wandelten in allen [00:35:06] Angeboten und Satzungen des Herrn. Ist euch aufgefallen, wie der Geist Gottes hier betont? Da steht nicht einfach, sie waren untadelig oder gerecht, sondern was allen voraus, allem voraus geschickt wird, ist das Wörtchen, beide aber, beide aber, ihr Lieben. Das Ehepaar war verbunden durch diese Charakterisierung, die Gott gab. Das traf für beide zu. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten, ich möchte das einfach mal ganz praktisch so offen halten. Es kann sein, dass der Zacharias als er heiratete, eine Frau gefunden hatte, die schon damals unter diesem göttlichen anerkennenden Urteil stand. Sie war gerecht, sie war untadelig und

sie hatte den Wunsch, in allen Worten Gottes zu leben.

Dann hätte ich dem Zacharias gesagt, du hast ein gutes Teil der Welt. Aber es kann sein, [00:36:04] dass diese Frau noch nicht, ich unterstreiche das, noch nicht so weit war, aber dann ist sie in der Ehe so weit gekommen. Und ihr Lieben, das sind keine Selbstläufer, das ist kein Automatismus, das mag ein Ergebnis der Gnade Gottes sein, aber was die menschliche Seite betrifft, wird das ein Ergebnis der ehelichen Gemeinschaft, der Führung durch den Mann sein, dass er nicht ablässt, ihr Lieben, die Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen, sein Wort vorzustellen, dass auch in dieser Hinsicht, in Fragen der geistlichen inneren Haltung, eine Gemeinsamkeit vor Gott entsteht. Ihr lieben Brüder, die ihr verheiratet seid, kennt ihr diese Übung in der Ehe, dass ihr nicht als Schulmeister von oben runter eurer Frau die höhere Geistlichkeit aufprägen wollt, sondern [00:37:05] vor dem Herrn aller Demut, aber als Priester des Hauses ein Eheleben führt, wo die Frau einfach geistlich gefördert wird. Dass dieses Beide aber, Wirklichkeit wird in unseren Ehen, Beide aber, ihr Lieben, Beide in dieser Herzenshaltung und ich sage eins, ihr Lieben, wenn Beide in dieser Herzenshaltung, in dieser Glaubensausstattung vor Gott stehen, ist das eine gemeinsame Ehrung Gottes, das ist das Erste und zweitens ist es der sicherste Schutz vor den Angriffen Satans, der die Ehe stören will, wie wir so sagen, Sand ins Getriebe bringen will. Ihr Lieben, in jeder Ehe kriselt es mal. Wir sind ja Menschen, aber wenn diese Haltung in den Herzen ist und die Herzen regiert, werden wir immer gemeinsam, auch [00:38:04] in Augenblicken der Krise, den Weg zu unserem Herrn finden, um die Dinge dort zu regeln, seine Hilfe, seine Gnade zu erbitten, ihr Lieben. Aber das Klima, das Grundklima, das muss stimmen. Der Nährboden muss stimmen, auf dem auch in dieser Hinsicht eine gedeihliche Ehe wachsen und blühen kann.

Beide aber. Wenn jetzt das erste Merkmal genannt wird, sie waren beide gerecht vor Gott, dann waren das im Grunde aufrichtige Söhne oder Kinder Abrams.

Der Jesus hat mal in Johannes 8 eine heftige Diskussion mit den Juden führen müssen, weil sie nicht damit umzugehen wussten, was es heißt Kinder Abrams zu sein. Das Ende dieses Gespräches war, dass der [00:39:03] Jesus ihnen klaren Wein einschenken musste und sagt, ihr, euer Vater ist der Teufel. Ihr seid aus dem Teufel und das ist erstens ein Lügner von Anfang und zweitens ein Menschenmörder von Anfang an. Der geht mit der Wahrheit Gottes im verdrehenden Sinn um und er übt Gewalt aus, er bringt zum Tode. Mehr kann Satan nicht, auch wenn das Ganze verbremt. Das ist euer Vater und ihr rühmt euch Same Abrams zu sein. Paulus verfolgt die gleiche Argumentation in Römer 9 bis 11, ein Abschnitt, den er den Juden speziell widmet. Er sagt, es reicht nicht, wenn ich biologisch ein Nachkomme Abrams bin, wenn ich nicht den Glauben und die Werke meines Vaters Abrams habe. So hat der Jesus das den Juden gesagt. Wenn ihr Söhne oder Kinder Abrams seid, dann müsst ihr auch seine Werke tun. Das [00:40:03] waren nämlich Werke des Glaubens und das vermochten sie nicht. Aber hier haben wir jemand, der hat auch den Glauben Abrams. Was sagt denn Gott über den Abram? Er aber glaubte Gott und er, Gott, rechnete es ihm zur Gerechtigkeit. Erste Mose 14.

So einfach kann man erklären, was Glaube ist. Er glaubte Gott und zwar entgegen jeder Maßgabe seines Verstandes, seiner Vernunft. Der Verstand muss sagen, unmöglich, das kannst du nicht annehmen, das kannst du nicht glauben. Aber er hat trotz und über seinen Verstand hinweg Gott beim Wort genommen, hat ihm geglaubt. Das war eine Lebensäußerung und Lebenshaltung dieses Mannes. Er glaubte Gott und das hat Gott ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Und insofern seit da wird auch Abram als der Vater aller Glaubenden bezeichnet.



[00:41:09] Weil in diesem Punkt jeder Glaubende die gleiche Haltung zeigen muss, wie Abram.

Sonst ist der Glaube nicht da. Und hier haben wir jemand, der als gerecht bezeichnet wird, in seiner grundsätzlichen Haltung vor Gott, in der Glaubenshaltung. Und daraus folgt ein zweites, wenn die Glaubenshaltung der Gerechtigkeit da ist, die Position vor Gott und wir richtig stehen und wir haben es mit treuen Leuten zu tun, dann wünschen wir auch in der Praxis unseres Glaubens lebensgerecht vor Gott zu sein, nach seinem Wort zu leben. Das ist dann der nächste Punkt, der gesagt wird, in dem sie untadelig wandelten, in allen Geboten und Satzungen des Herrn.

Hier steht nicht, sie versuchten zu wandeln.

[00:42:03] Wie oft ist das bei uns vielleicht so, dass wir versuchen zu wandeln, aber es gelingt uns nicht. Sag mal, wie oft bist du abends schon auf den Knien gewesen und hast Gott gesagt, Gott Dinge bekannt, wo du dann gesagt hast, ich wollte es doch nicht. Kennst du das Gebet? Ich kenne das. Wo wir sagen, ich wollte es doch nicht und dann haben wir es doch getan. Wir haben versucht, das zu tun.

Vielleicht wie der Petrus im Vertrauen auf eigene Kraft. Aber hier wird gesagt, sie wandelten tatsächlich, so wie es beschrieben wird, untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn. Untadelig, das heißt ohne zu Kritik Anlass zu geben. Vollkommen redlich. Das ist der Begriff. Wenn wir diesen Begriff [00:43:06] mal nachspüren und das sage ich mal vor allem unseren jungen Freunden im Blick auf ihr Bibelstudium, dann hat oft, gibt es eine Bedeutung der ersten Nennung eines Wortes. Ich mache das mal ganz rasch deutlich, in der Klammer. Wenn wir das erste Mal die Verwendung von Liebe aufsuchen in der Bibel, hat das eine besondere Bedeutung. Wisst ihr wann das erste Mal der Begriff Liebe verwandt wird in Gottes Wort? Das erste, Mose 22. Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak und opfer ihn mit. Und dann füge ich direkt noch hinzu, das zweite Mal, zweite Nennung in der Bibel, als der Isaak seine Frau sah, er führte sie ins Zelt und hatte sie lieb. In diese beiden ersten Male verweisen auf weit höheres, [00:44:01] auf die Liebe des Vaters, der seinen eigenen Sohn auf Golgatha gab. Und die zweite Verwendung, die gehört einfach dazu, verweist auf die Liebe, die Christus übt im Blick auf seine Braut, auf seine Versammlung. Wovon Paolo sagt, dass er die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat. Bedeutung der ersten Nennung. Wenn wir mal diesen Begriff aussuchen, da sind wir übrigens bei Noah. Der wandelte auf vollkommen ohne Tadel und deshalb fand er Gnade in den Augen Gottes, wurde eben nicht gerichtet, obwohl alle seine Zeitgenossen in der Flut umkamen. Aber warum konnte dieser Mann vollkommen wandeln? Und die Frage haben wir vielleicht auch, wie gelingt uns das denn eigentlich? Dass wir nicht versuchen, sondern es tatsächlich tun. Die Antwort heißt, dass es eine Lebensbeschreibung Noahs. Noah aber wandelte mit Gott. Er wandelte mit Gott.

[00:45:07] Er ging täglich seinen Weg mit Gott, Schritt für Schritt, ihr Lieben. Die Schrift sagt, der Prophet sagt, wandeln wohl zwei miteinander und sie sind nicht übereingekommen. Gott kommt nicht mit uns Menschen überein. Aber er möchte sehen, dass wir Menschen mit ihm übereinkommen, ihr Lieben. Dass wir tagtäglich unseren Weg, egal was da auf uns zukommt, dass wir ihn mit unserem Gott gehen, dass wir von ihm Rat und Hilfe erfragen, dass wir alle Zeit suchen, das ihm Wohlgefällige zu tun, wie es der Herr Jesus in Vollkommenheit getan hat. Dass wir alle Zeit uns an ihn wenden, der klugen Rat für uns aufbewahrt hat, ihr Lieben. Dem Gottesfürchtigen bewahrt er klugen Rat, damit wir keine falschen Tritte tun. Das gehört alles diesem Wandel mit Gott. In der Kraft des Heiligen [00:46:04] Geistes heißt das für uns in der Zeit des Neuen Testaments. Daraus entsteht solch ein Wandel, ihr Lieben. Ein Wandel ohne Tadel hat Motivation und hat eine Grundlage. Sonst können wir es nicht.

Und da wird die Frage gestellt an unsere Beziehungen, die wir zum Herrn haben. Wenn die Liebe zum Herrn stimmt und wenn die Bereitschaft da ist, wirklich da ist, im Gehorsam seinem Wort gegenüber zu leben. Und ich meine jetzt nicht den Gehorsam, der uns eingetrimmt wird als Menschen. Ich weiß, ihr Lieben, ich habe eine Erziehung hinter mir, da muss ich auch Gehorsam lernen. Genau wie du. Und ich weiß genau, wie oft ich dabei mit den Zellen geknirscht habe oder wie ich unwillig war und als die Tür zu war, habe ich aufbegehrt und gemeckert darüber. Ich habe gehorcht, aber ihr Lieben, in einer [00:47:01] Haltung, die war alles andere als untergeordnet. Den Gehorsam meint Gott nicht, sondern den Gehorsam Jesu Christi. Erste Petrus 1. Wie sieht der denn aus?

Der Jesus hat als Mensch den Gehorsam gelernt, sagt der Hebräerbrief. Und zwar nicht, weil er ihn lernen musste wie wir. Wir mussten lernen, mühevoll lernen, unseren Willen unterzuordnen. Der Jesus musste Gehorsam lernen als etwas völlig Neues für ihn. In der Ewigkeit musste er nicht gehorchen. Aber als er Mensch war, abhängiger Mensch, da hat er den Gehorsam gelernt und er hat ihn praktiziert in dem Gehorsam Jesu Christi. Erste Petrus 1. Es war seine Lust, wie Psalm 40 sagt, den Willen Gottes zu tun. Das war der Gehorsam. Eine Freude im Willen Gottes zu leben. Warum eigentlich, ihr Lieben? Das sagte er auch, dass er nämlich [00:48:05] in seinem Willen völlig eins war mit dem Willen dessen, der ihn gesandt hat.

In ihm kann der Geist Gottes uns so formen und bilden, so erhebend zu dem Herrn hin, unser geistliches Leben so fördern, dass unsere Willensstruktur, die haben wir einfach, dass sie so ist, dass wir mit dem Willen Gottes übereins sein möchten. Möchten. Das ist der Punkt. Und ihr Lieben, so wächst ein Leben zu Gottes Ehre, dass wir untadlich wandeln in allen Geboten und Satzungen des Herrn.

In allen. Nicht selektiv, so auswählend und dass wir an der nächsten Kurve, der übernächsten Kurve schon wieder sagen, ja das ist zu schwierig für mich, ich bin nur mal so veranlagt, das kann ich nicht. Nein, in allen. In allen. Und zwar Satzung [00:49:05] des Herrn, was der Herr gesagt hat. Die Pharisäer, die haben auch das Gesetz hochgehalten, ihr Lieben, aber nicht von Herzen und sie wollten nicht gerecht und waren deshalb auch nicht gerecht vor Gott, sondern gerecht vor sich selbst. Selbstgerechtigkeit gefällt dem Herrn nicht und das war der große Gegensatz, der hier von diesen beiden gelebt wurde. Keine Selbstgerechtigkeit, sondern gerecht vor dem Herrn, indem sie das Wort des Herrn befolgten.

Vielleicht zu diesem Thema abschließend ein Gedanke. Wenn wir mal Johannes 14 lesen, wird uns ein Zusammenhang deutlich gemacht, den wir einfach nicht lösen und trennen können. Wer mein Wort hat und es hält, der ist es, der mich liebt. Ich bin überzeugt, dass jeder heute Abend sagt, ich liebe den Herrn Jesus. Er ist mein Erlöser. Ich liebe ihn. Aber dann nehmen wir [00:50:07] auch mal dieses Wort entgegen, wer mein Wort hat und es hält, der ist es, der mich liebt. Gehorsam und Liebe gehört zusammen, wie zwei Seiten einer Medaille.

Wer mich liebt, wird meine Gebote halten, sagt der Herr wenig weiter. Und da finden wir wieder den gleichen Zusammenhang. Liebe und das Befolgen der Gebote. Und wer jetzt die Worte so ein bisschen auf die Goldwaage gelegt hat, die wir festgestellt haben, einmal redet der Herr in der Einzahl, einmal in der Mehrzahl. Wer mein Wort, Singular, Einzahl, hat und es hält und meine Gebote Mehrzahl. Was ist das denn für ein Unterschied? In dem haben wir wieder zwei Seiten einer Medaille. Wenn der Herr sagt, wer mein Wort hat, dann meint er das Wort als Ganzes und damit meint der Herr den [00:51:07] Gehorsam als eine Haltung, als eine Glaubens- und Lebenshaltung, der

das Wort als Ganzes befolgen möchte. Das ist die Einstellung des Glaubenden. Aber wenn es in der Mehrzahl gebracht, meine Gebote, ihr Lieben, da geht es weniger um das Ganze, sondern da sieht Gott gewissermaßen die Einzelheiten, die Details seines Wortes. Da geht es nicht mehr hier vorrangig um Haltungen, sondern um Verhalten. Das ganz konkrete Verhalten. Ihr Lieben, beides muss ich aber ergänzen. Wenn wir die Haltung nicht haben, können wir uns auch nicht so verhalten und wenn ich mich nicht so verhalte, muss ich Zweifel hegen an der Haltung, die der Herr sehen möchte. Ihr Lieben, werden uns diese beiden nicht sehr sehr sympathisch, dass wir sagen, so möchte ich auch leben. Und ich betone eins, ihr Lieben, wir sind hier noch auf [00:52:03] alttestamentlichem Boden und doch sehen wir diese Glaubenshaltung. Jetzt kommen wir zu dem zweiten Gedanken, dem Blick in die Öffentlichkeit. Ich möchte versuchen, wenn wir jetzt den Zacharias in seinem priesterlichen Dienst sehen, das an sieben Punkten deutlich zu machen. Wir haben leider nicht mehr so viel Zeit, deshalb möchte ich das ein bisschen raffen, aber möchte der Herr uns über den Abend hinaus noch ein wenig beschäftigen mit dieser Seite des priesterlichen Dienstes. Der erste Punkt ist, der Beachtung finden sollte, ich lasse mal Vers 7 weg, das wird uns morgen beschäftigen, es geschah aber als er in der Orden seiner Abteilung, das heißt, da liegt erstmal diese Information über die Kinderlosigkeit dazwischen und dann sagt der Geist Gottes einfach dieses Wörtchen er, nicht Zacharias, sondern als er priesterlich diente.

[00:53:01] Das lässt uns zwingend den Rückbezug auf den Namen sehen.

Es geht hier um diesen Zacharias, genau so wie er uns vorgestellt worden ist. Und diese Person, diese Person erscheint jetzt im priesterlichen Dienst.

Eben das macht deutlich, was ich zu Anfang schon sagte, dass der Dienst in der Öffentlichkeit, und das ist ja ein öffentlicher Dienst gewesen, dass er sehr davon lebt, was wir im persönlichen und häuslichen Leben vor Gott sind. Die moralische Rechtfertigung im öffentlichen Dienst beziehen wir sehr, sehr stark aus dem moralischen, geistlichen Befinden, wie wir es persönlich und häuslich haben.

Ich hörte mal, wie ein Junge sagte, mein Papa ist nur in der Versammlung ein schöner Mann. Ich glaube, den Satz braucht man nicht zu deuten, [00:54:03] was der damit sagen wollte.

Nein, der soll auch ein schöner, sagen wir mal, ein trefflicher Mann zu Hause sein und in der Versammlung. Dann kann das auch in der Versammlung sein. Dass wir da nicht eine Fassade aufsetzen, sondern, dass wir lauter sind, dass wir durch und durch gottesfürchtig sind. Nicht, dass wir so in der Versammlung als furnierte gottesfürchtig erscheinen, wie mal so ein alter Schreinermeister sagt, ein Bruder, dem fiel dann nichts besseres ein, um seinen Gedanken deutlich zu machen. Dann hat er mal aus seiner Berufsweisheit gekramt und hat gesagt, Gott möchte nicht furniertes Glaubensleben, ihr wisst alle, was Furnier ist, in billiger Pressspan, aber dann außen so das tollste Furnier, Palisander, Eiche, Kirschbaum, so schön draufgeklebt, ganz dünn, innen ist alles Attrappe und außen der schöne Schein des echten und wertvollen. Das ist ein furniertes Stück Holz. Und da sagt er, nein, das will Gott nicht, [00:55:03] sondern, und da klopft er aufs Holz, sagt, durch und durch echt. Das will er.

Lieben, sind wir durch und durch echt?

Die Liebe zum Herrn, die wir zu Hause im persönlichen Leben atmen, dass wir ihr auch Ausdruck geben in der Versammlung, dass wir nicht anders in der Versammlung reden, als wir zu Hause

leben, dass beides zueinander passt.

Er, diese Person sehen wir jetzt, ihr Lieben, und damit ist eine wesentliche Voraussetzung für priesterlichen Dienst angesprochen. Jeder aber prüfe sich selbst.

Der zweite Punkt ist, dass uns der Ort des priesterlichen Dienstes genannt wird. Und da finden wir mal mindestens drei Hinweise zu dem Ort. Der Ort war natürlich erst einmal Jerusalem, Zion.

Zweitens [00:56:02] war er Vers 9 im Tempel des Herrn, da geschah der Dienst, war der Ort des Dienstes. Und dann haben wir in Vers 8 am Ende noch eine dritte Mitteilung, einen geistlichen Ort. Er erfüllte diesen priesterlichen Dienst vor Gott.

Also erstens in Jerusalem, zweitens im Tempel, im Haus des Herrn und drittens vor Gott.

Das ist der Ort der priesterlichen Dienste.

Ich möchte das nur kurz andeuten, ihr Lieben. Gott hatte zum Beispiel deutlich gemacht mit der Stiftshütte, dass er inmitten eines erlösten Volkes wohnen wollte, um angebetet zu werden. Und dann hatte der Mose auch gesagt, dass es einmal im Lande [00:57:03] einen Ort geben würde, wo sie ihn anbeten sollten.

Sie sollten sich hüten, ihn irgendwo anzubeten.

Sondern an dem einen Orte. Und wenn wir mal 5. Mose 12 und folgende lesen, wir brauchen nur dazu bleiben, bis zum Ende des fünften Buches Moses, da finden wir wohl 21 mal diesen einen Ort erwähnt. 21 mal 3 mal 7. Also eine sehr vollkommene Nennung.

Aber das Interessante ist, ihr Lieben, wenn das auch 21 mal gesagt wird, an dem Ort wird nirgendwo gesagt, wo der Ort denn ist.

Aber dass es ein Ort sein sollte, ihr Lieben, wo der Tempel Gottes sein sollte, wo Gott einmal zu seiner Ruhe, wie es David später sagt, kommen würde, wo der Thron Jehovas sein würde. Das hat Gott bis dahin nicht gesagt. [00:58:03] Aber das hat die Herzen bewegt. Und erst sehen wir, dass David so sehr davon bewegt wird, diesen einen Ort zu kennen, dass er seinen Augen keinen Schlaf mehr gönnt. Wir können das in diesem Psalm nachlesen.

Bis er den Ort gefunden hatte. Ich möchte mal sehen, wie oft der David vor Gott im Gebet gelegen hat und gerungen hat.

Herr, zeige mir den Ort, wo du wohnen willst.

Er war ja im Land.

Er war als König Israels berufen. Sage mir den Ort. Merken wir, wie das Herz danach fieberte, den Ort zu kennen, um da genau gottgemäß ihn anzubeten. Und dann hat Gott ihm den Ort gesagt.

El Benzion war das, wo Gott zu seiner Ruhe kommen würde. Und unter Salomo, ihr Lieben, hat Gott dann sein Haus bezogen. [00:59:03] Und als er es bezog an dem Tag, ihr Lieben, als die Herrlichkeit

Jehovas den Tempel erfüllte, dann war die Herrlichkeit so überragend, dass die Priester nicht ins Haus gehen konnten, weil sie es nicht ertragen konnte.

So hat Gott seine Gegenwart am Anfang deutlich gemacht.

Vergleichbar mit der Pfingstzeit, wo die Gegenwart des Herrn in der Versammlung, in der Kraft des Heiligen Geistes in einer Art und Weise deutlich gemacht wurde, wirkte, wie wir es uns heute kaum vorstellen können.

Ich nenne nur mal einen Punkt. Können wir uns heute noch, wie in der Pfingstzeit, vorstellen, dass die ganze Versammlung, die Versammlung Salzgitter bei jedem Gläubigen mit Heiligem Geist erfüllt war?

[01:00:03] Dass sie alle, alle in Salzgitter, und ich sage jetzt auch mal, alle in Siegen und an jedem Ort, ein Herz und eine Seele waren?

Ich weiß nicht, wie das bei euch so ist, ein Herz und eine Seele? So allgemein ist es ja ein bisschen schwierig heute, ein Herz und eine Seele. Damals war es so, es war eine Realität. Warum eigentlich? Weil der Geist Gottes so ungehindert wirken konnte.

Das sind die Maßstäbe für praktisches Glaubensleben. Und das war ein Maßstab, dass Gott so sein Haus bezog.

In dem der eine Ort. Und im Neuen Testament gibt es auch dieses Fragen.

Eben wo dieser eine Ort ist, und der Jesus gibt eine Antwort. Aber ein geistlicher Ort ist das. Da wo die zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen. Da wo meine Autorität gültig ist.

Wo meine Rechte heilig gehalten wird.

[01:01:02] Wo meine Wahrheit treu verwaltet wird.

Wo ich der Mittelpunkt bin.

Wirklich das geistliche Zentrum. Und man zu mir hin zusammengekommen ist. Da bin ich gegenwärtig. Und zwar als der Segnende. Und der, dem jede Anbetung gebührt. Das ist der eine Ort. Wie wir das hier im Lichte des Neuen Testamentes sehen. Er verlangt uns danach, als Priester in dieser moralischen Kraft eines Zacharias auch an dem Ort gefunden zu werden, den der Herr bestimmt hat. Nirgendwo anders sonst. Dieser Ort hat keine Filialen. In der Tat nicht.

Die zweite Nennung des Ortes im Haus des Herrn. Ich sage dazu nur einen Grundsatz.

In seinem Haus gebührt Heiligkeit Jehova auf immerdar. Ein Prinzip, das Gott nie außer Acht lässt.

[01:02:02] Er sagt einmal diesem Gedanken folgend, in denen die mir nahen, will ich geheiligt sein. Das heißt, die Rechte meiner Heiligkeit sollen respektiert werden bei allen die mir nahen. Das heißt, die in meinem Hause sind. Und im Neuen Testament wird das deutlich, dass Paulus dem Timotheus etwas sagt, auf das du wissest, wie man allgemein sich verhalten soll im Hause Gottes.

Eben das betrifft unser Verhalten rund um die Uhr an jedem Wochentag. Und doch gibt es auch im Hause Gottes diesen Gottesdienst, diese besonderen Gelegenheiten, wo wir geistliche Schlachtopfer bringen. Eben dann tun wir es eben in dieser geheiligten Atmosphäre, wo allein sein Wille gültig ist.

Wie heißt das, wo wir seinen Tod verkündigen? Wie heißt das?

Am Tisch [01:03:01] des Herrn.

Es ist der Tisch des Herrn, der alle Autorität hat.

Der sagt, mit wem wir Tischgemeinschaft machen können. Der sagt, wer mit ihm Tischgemeinschaft machen kann. Eben der beantwortet uns diese Frage aufgrund seines Rechtes und zweitens aufgrund seines Wortes.

Oder haben wir nichts zu interpretieren? Oder haben andere Gedanken, menschliche Gedanken entgegenzusetzen, auch wenn sie schön und verbindend und tolerant scheinen? Nein, seine Rechte heilig halten, seine Wahrheit treu verwalten.

Das ist der geistliche Ort. Im Tempel, im Hause des Herrn.

Hier heißt es nicht Jehova, sondern des Herrn im Blick auf die Autorität des Herrn. Und dann das dritte, ihr Lieben, vor Gott. Darf ich mal fragen, wenn wir zusammenkommen [01:04:02] zum Gottesdienst, um den Tod des Herrn zu verkünden und auch bei jeder anderen Gelegenheit stehen wir da vor Gott, dass wir in dem Bewusstsein zusammenkommen.

Wir dürfen dann vor Gott sein, in der Gegenwart des Herrn sein. Ich glaube, das hat einen reinigenden Einfluss auf uns, nicht nur auf den Augenblick selbst, wo wir zusammenkommen, sondern auch die Zeit davor und danach vor Gott. Und wenn wir dort den Tod des Herrn zum Beispiel verkündigen, angesichts unseres großen Gottes, werden wir uns vor allem scheuen, abzuweichen von seinem Wort. Eben das ist generell gültig für den Gottesdienst, wo wir den Tod des Herrn verkündigen, für jeden anderen Dienst, den wir tun, dass wir da die Haltung eines Elie haben, Jehova, vor dessen Angesicht ich stehe, bei allem Dienst, [01:05:07] vor dessen Angesicht ich stehe, jeder Dienst, vor dem Angesicht des Herrn, auch wenn er anderen gilt, den Weltmenschen im Evangelium und den Heiligen und Geliebten in der Verkündigung des Wortes.

Eben da kommt ein dritter Gedanke, und das betrifft die Art und Weise, wie Zacharias seinen priesterlichen Dienst ausübt. Und zwar möchte ich das deutlich machen an einem Wort, was hier in der Schrift gebraucht wird, und zwar steht hier, dass er diesen priesterlichen Dienst vor Gott erfüllte.

Hier steht nicht verrichtete.

Auch nicht, dass er tätig war, sondern er erfüllte ihn.

Erliebene, verrichten kann man. Man kann auch tätig sein. [01:06:01] Aber das heißt nicht automatisch, dass ich diesen Dienst auch erfülle.

Das heißt, auf ein gottgemäßes Maß bringe, nicht dahinter zurückbleibe, sondern ihn erfülle, wie Gott ihn sehen möchte. In diesem Maße Gottes, ihr Lieben. Und das betrifft die Frage, was unseren

priesterlichen Dienst betrifft, wie wir ihn ausüben, auch in welchem Umfang, und wie wir ihn zeitlich ausfüllen. Ich bleibe mal eben bei dem letzten Punkt. Zeitlich hat der Zacharias seinen Dienst auch erfüllt. Der hat nicht mal zwischendurch sich so in die innere Immigration begeben lassen. Och, heute habe ich mal nicht so Lust. Ich mache mal so ein bisschen Päuschen. Nein, ihr Lieben, der Zacharias war mindestens zweimal im Jahr in der Abteilung da am Tempel tätig. Und einmal im Leben, da kommen wir morgen zu, am Räucheraltar. Aber dann hat er die Zeit erfüllt.

[01:07:01] Nach göttlichem Maß hat er die Zeit ausgenutzt. Die Bestätigung finden wir in Vers 23.

Als die Tage seines Dienstes erfüllt waren, ging er weg. Er hat nicht vorher aufgehört. Nein, erfüllt.

Ihr Lieben, auf ein göttliches Maß bringen, was er sehen will im priesterlichen Dienst. Ich hatte mal mit einem, ich bin überzeugt, es war ein Bruder, der sogar pastoral angestellt war bei einer Gruppe. Der sagt mir, ach nein, wir wir feiern nur so einmal im Monat das Abendmahl.

Das machen wir, das haben wir dann auf abends verlegt. Und nannte dann noch mehrere Gründe.

Einmal im Monat?

Den Tod des Herrn verkündigen? Oder an seinem Tag?

Dem ersten Tag der Woche?

Was gehört zu zur Verkündung des Todes des Herrn? [01:08:02] Wenn wir zusammenkommen, um Brot zu brechen, seines Todes zu gedenken?

Ich greife jetzt mal in die Praxis, die auf dem weiten christlichen Feld existiert.

Haben wir da ein großes Rahmenprogramm, was vielleicht 80 Prozent der Zeit ausfüllt? Und 20 Prozent dem eigentlichen Zweck?

Wie oder welche Rolle spielt die Musik da beispielsweise bei diesem Rahmenprogramm? Welche Rolle spielen sogenannte Anspiele, wo man szenisches Spiel vorträgt, wenn wir Gottesdienst üben wollen? Und ich könnte jetzt manche Erfindungen des menschlichen Geistes nennen, was praktiziert wird.

Eben das da auf einmal [01:09:01] mit einem Instrumentarium, was man heute nur aus einschlägiger Musik kennt, die Emotionen hochpeitscht. Und was du merkst, dann kommt es zu emotionalen Reaktionen. Das soll Gottesdienst sein. Ist das erfüllen?

Auf das volle Maß dessen bringen, was Gott sehen möchte, was er von uns empfangen möchte. Erfüllen.

Was den Inhalt betrifft und was die Art und Weise betrifft, dass wir seinen Maßstab auch in der Art und Weise erfüllen. Nicht davon abweichen. Auch nicht, wenn der Zeitgeschmack provoziert. Wenn Alternativen sich aufdrängen, wenn wir so um uns rum gucken, dass das und das, überall sagt man, überall wird das gemacht, nur bei uns nicht. Ich möchte überhaupt kein Problem, wenn ich nicht die Deckung von Gottes Wort finde.

Der Gottesdienst bemisst sich doch nicht nach dem Zeitgeschmack, [01:10:05] sondern nach dem Maß, was Gott sehen will, was den Inhalt anbelangt, was die Art und Weise anbelangt, auch den Umfang, ihr Lieben. Wir können nicht Gott, ich sag mal, so und so viel Zeit vorenthalten, wo wir einen auf Wohlfühlgemeinde machen, ihr versteht hoffentlich, was ich damit meine, dass wir unser Wohlfühlen suchen, dass man etwas für die jungen Leute macht, damit die Interesse haben, damit die nicht dahin... Ihr wisst, was ich denke. Nein, ihr Lieben, für die Dinge des Herrn, dass wir seine Ehre suchen und dass wir völlig offen sind für den Segen, den er uns schenken will, mit dem er uns reich machen will, wenn er durch sein Wort zu uns redet, dann brauche ich kein Anspiel, da brauche ich keine Methoden, ihr Lieben, die vielleicht Emotionen ansprechen, die vielleicht schick sind in der Zeit, sondern da will ich den Geist Gottes ganz gesund wirken lassen. [01:11:03] Und ich bin überzeugt, wenn wir in dieser Frage den Geist Gottes wirken lassen, anhand des Wortes Gottes, werden wir keine Probleme haben, werden wir auch nicht unzufrieden werden. Da werden auch die Generationen zusammenstehen, da wird nicht alt und jung auseinanderdividiert werden. Ihr Lieben, da werden wir wie ein Mann, alt und jung, wie in den guten Zeiten des Wortes zusammenstehen.

Dann ein vierter Gedanke, ihr Lieben, die Zeit des priesterlichen Dienstes. Ich will vorweg sagen, wenn es um den Gottesdienst heute geht, in neutestamentlicher Zeit, das sind die Augenblicke, ihr Lieben, wo wir Gott etwas bringen dürfen, Opfer des Lobes und Dankes.

Das ist die Gelegenheit, wenn wir den Tod des Herrn verkündigen, da ist der Gottesdienst im engsten Sinne.

Das andere, wenn Gott uns etwas gibt, ist die Wortverkündigung. Oder dass er uns in einer Wortbetrachtung etwas gibt. [01:12:02] Und die dritte Art von Zusammenkommen als Versammlung, ist das Zusammenkommen zum Gebet.

Wir haben im Blick hier die Frage des Gottesdienstes, wo wir Gott etwas bringen wollen, Opfer des Lobes und Dankes, wo er uns sucht als Anbeter in Geist und Wahrheit, und wo wir den Tod des Herrn verkündigen dürfen. Was ist das für eine Zeit?

Ich sage jetzt mal, eine Zeit, die nach dem Kalender zu bemessen ist, oder nach der Uhrzeit, das ist der erste Tag der Woche, wo wir zusammenkommen dürfen, um das Brot zu brechen, nach biblischem Beispiel. Das ist eine Zeit.

Dann gibt es aber auch Zeit, so wie uns das hier in Gottes Wort vorgestellt wird, eine Zeit, die durch Ereignisse geprägt war, die wir bei unseren Zusammenkünften nie vergessen wollen.

Vielleicht müssen wir jetzt hier [01:13:02] die Zeit und die Inhalte der Zeit, die hier vor uns kommen, die noch zum Alten Testament gehören, die müssen wir vielleicht anwenden auf neutestamentliche Verhältnisse. Ich hoffe, das jetzt ein wenig klarer machen zu können. Erstmal war das die Zeit des Räucherns.

Es gab in Israel eine Zeit der Anbeterung am Räucheraltar.

Gott hatte es gesagt. Und diese Zeit des priesterlichen Dienstes nimmt Zacharias wahr.

Das wird uns übrigens morgen noch intensiver beschäftigen. Zweitens ist es eine Zeit, wo das beständige Brandopfer geopfert wurde. Wir wissen aus den Hinweisen, die Gott dem Mose gegeben



hat, dass die Zeit des Räucherns am Räucheraltar begleitet war von dem beständigen Brandopfer. Das heißt, [01:14:01] dem Brandopfer am Morgen, dem Morgenopfer, und dem Brandopfer am Abend, dem sogenannten Abendopfer.

Dieser Abend oder dieses beständige Brandopfer hatte die Bedeutung, dass das Volk beständig, und das können wir als Gläubige des Neuen Testaments jetzt sehr gut mitdenken, dass ein Israel beständig daran erinnert werden sollte, dass Gott nur deshalb inmitten dieses Volkes wohnen konnte, weil ein Opfer gegeben war.

Eine beständige Erinnerung an das Opfer. Und eben das Opfer ist das Opfer Jesu Christi. Wenn wir zusammenkommen, wenn wir die Zeit des Gottesdienstes kennen, wollen wir dieses Opfer nie vergessen. Und dann wollen wir anbeten.

Aber dann drittens ist die Zeit des Gebetes. Es ist hier die Stunde des Gebetes.

[01:15:04] Die hatte Gott dem Mose übrigens nicht gesagt. Die ersten beiden Dinge sehr wohl. Aber die Juden haben dem Morgen- und Abendopfer eine Stunde des Gebetes jeweils zugeordnet. Wir können das in der Geschichte nachlesen. Der bekannte Historiker, der jüdische Historiker Josefus beschreibt das. Aber Apostelgeschichte 3 nennt das. Als Petrus und Johannes zur Stunde des Gebetes hinaufgingen, eben das war die Zeit des Abendopfers. Der war eine Stunde des Gebetes zugeordnet, wo sozusagen eine besondere Hinwendung des ganzen Volkes zu Gott praktiziert wurde. Während die Priester im Heiligtum anbeteten. Stunde des Gebetes.

Eben eine Zuwendung zu Gott soll uns stets begleiten, dass unser Sinnen bei ihm ist. [01:16:01] Und wenn wir diese Zeit haben, ihr Lieben, dann gehörte noch etwas dazu, was wir vielleicht etwas behutsam aus der Schrift ableiten können, was aber die Geschichte bestätigt, dass die Zeit vor allem des Abendbrandopfers begleitet war von dem bekannten priesterlichen Segen an das ganze Volk.

Ich will das mal versuchen aus Lukas 1 nachzuweisen.

Wir wissen, dass der Zacharias hinterher nicht mehr reden konnte und stumm aus dem Tempel kam. Und das Volk war in Erwartung und wunderte sich, erstens, dass es so lange blieb, und zweitens, dass er nicht reden konnte. Das wunderte sie. Warum?

Sie waren es gewohnt, dass der Priester, wenn er nach dem Räuchern heraustrat, aus dem Heiligtum, aus dem Tempel, vor die wartende Menge, denn die war hier [01:17:03] draußen, dass er dann den Segen Israels sprach, den Gott ausdrücklich angeordnet hatte in 4. Mose 6.

So sollst du Israel segnen. Dieser Segen wird übrigens heute in den großen Kirchen bei allen möglichen Gelegenheiten gesprochen. Gott segne dich, Gott behüte dich, Gott lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig, Gott erhebe sein Angesicht und gebe dir Frieden. Das ist der Segen Israels. Aber, ihr Lieben, dieser Segen und das Erheben des Angesichtes Gottes waren nirgends näher als hier, als sich der Sohn Gottes bereit macht, in die Welt zu kommen, um diesen Segen zu geben, diesen Frieden zu geben, das göttliche Angesicht in Gnade leuchten zu lassen. Und, ihr Lieben, den Sinn dieser Tatsache, den wollen wir in unseren Herzen verwahren. Wenn es irgendeinen Segen gibt, ein leuchtendes Angesicht Gottes [01:18:04] über den Glaubenden, da müssen wir nicht nur an das alttestamentische Volk denken, sondern an die Offenbarung dessen, was Gott in sich ist. Das ist Segen, das ist Segen.

Kein formalisierter Segen, aber Segen Gottes, der verbunden ist mit dieser wunderbaren Person. Und das wollen wir auch nie vergessen. Das ist die Zeit.

Zum Charakter des priesterlichen Dienstes werden wir morgen auch noch was sagen. Das ist dieses Räuchern am Räucheraltar Thema der Anbetung. Da sage ich jetzt nichts weiter zu. Dann kommen wir noch zu einer Bedingung des priesterlichen Dienens. Das möchte ich nicht überschlagen. Ihr Lieben, das ist, dass der Priester nach der Gewohnheit des Priestertums Vers 9 durch das Los bestimmt wurde, um in den Tempel zu gehen.

Jetzt würden wir sagen, der Losentscheid [01:19:01] ist ein Entscheid größter Willkür.

Das heißt, im Heiligtum herrscht Willkür bei der Auswahl des Priesters. Nein, im Gegenteil. Es gibt bei den Sprüchen einen Gedanken, dass dort steht, das Los wird in den Busen eines Mannes geworfen. Damit meint man die große Falte in seinem Umwurf, seinem Oberkleid. Da wird das Los geworfen. Aber alle seine Entscheidung kommt von Jofa. Steht wörtlich da. Sprüche 16. Ganz am Ende. Und diese Praxis ist in der ganzen alttestamentlichen Zeit geübt worden. Immer wieder finden wir, dass Lose geworfen worden sind. Bei Achan, bei Jonathan.

Wer war weg?

Los geworfen. Und das Los war zielführend.

Das letzte Mal, wo das Los geworfen wurde, ist Apostelgeschichte 1, wo der Ersatz für Judas bestellt werden sollte. Aber das war keine Willkür, [01:20:02] sondern dieses Los war Ausdruck des Wunsches von Menschen, dass Gott entscheidet, nicht der Mensch. Deshalb sehen wir gerade auch in Apostelgeschichte 1, wie vor dem Loswerfen ein sehr intensives Gebet zu Gott stattfindet. Er soll entscheiden.

Wir wollen es nicht. Wir werfen das Los im Vertrauen, dass du entscheidest. Das heißt, Praxis des Loswerfens, Zurückstehen des eigenen menschlichen Willens und Leitung durch Gott und seinen Heiligen Geist. Und dabei sind wir bei dem Punkt, ihr Lieben, der Priester, wenn er im Heiligtum dienen durfte, sollte unter der Leitung des Geistes Gottes stehen.

Das verbirgt sich in dem Los hier. Und im Neuen Testament verstehen wir das sehr gut, ihr Lieben. Dass wir unter der Leitung des Geistes Gottes stehen sollen und nicht unter eigener Leitung, [01:21:03] wenn es darum geht, priesterlich zu dienen.

Der siebte Punkt wäre, darauf kann ich jetzt nicht näher eingehen, aus Zeitgründen, die Begrenztheit des alttestamentlich-priesterlichen Dienstes. Der war begrenzt. Ich deute das jetzt mal nur ganz kurz an. Da gab es im Alten Testament eine Priesterklasse. Das waren wenige.

Heute, in der Zeit des Neuen Testamentes, sind alle Gläubigen dieses heilige Priestertum. Wir haben alle Zutritt in das Heiligtum, ihr Lieben, auf dem neuen und lebendigen Weg, freien Zugang. Und selbst der Hebräerbrief macht nicht mehr den Unterschied zwischen Heiligtum und Allerheiligste. Der Vorhang war seit Golgatha von oben bis unten zerrissen. Und wir haben freien Zutritt in die Gegenwart Gottes völlig ungehindert. Wie war das im Alten Testament? Wie lesen wir das hier? Die Menge war draußen, [01:22:01] vor dem Heiligtum. Und ihr Lieben, draußen vor dem Heiligtum war für einen Israeliten die größte Nähe zum Heiligtum. Näher konnte er nicht. Wir dürfen hineingehen

aufgrund des vergossenen Blutes. Das Werk ist geschehen. Eben Welch ein Vorzug an Segen. Und da sehen wir, wie begrenzt im Alten Testament. Und dann ein letzter Gedanke.

Im Tempelvorhof gab es die Zwischenwand der Umzäunung.

Da war der Vorhof der Juden durch eine Zwischenwand getrennt von dem Vorhof der Nationen. Um alle drumherum eine Mauer. Das war ja Tempelgelände. Aber die Zwischenwand trennte die Heiden von den Juden. Und wer als Heide die Zwischenwand überstieg, darauf stand die Todesstrafe. Das konnte man in kleinen Täfelchen übrigens nachlesen. Das waren Warmtäfelchen an jeden Heiden gerichtet. [01:23:03] Und die Juden haben sogar mal ein Todesurteil verstreckt, weil ein Heide diese Mauer überstiegen haben. Und die Römer haben es akzeptiert.

Was sagt uns der Feserbrief über die Zwischenwand der Umzäunung? Die hat er abgebrochen.

Sodass jetzt gläubige Juden, gläubige Heiden in eins zusammengefügt sind. In diesem neuen Menschen, der Christus ist. In Welch ein Wunder seit Golgatha, seit Pfingsten, wo der ewige Ratschluss Gottes geoffenbart ist und wir in diesem Licht priesterlich nahen und dienen dürfen.

Möchte daher schenken, dass wir heute Abend Impulse empfangen haben für unsere Häuser und Familien und für unseren priesterlichen Dienst im Hause Gottes.